

9. Juni 2009

Kritik

Liebe Freunde der komischen Kunst

vor dem heraufdämmernden Sommer hat es noch einmal eine Comedy Lounge beim guten guten Meister Robrock gegeben.

Eine wunderliche Veränderung hat die Moderation des Abends vollzogen, weil es diesmal nicht der Egersdörfer war, sondern Andy Maurice Müller, der durch den Abend führte. Nicht gerne sage ich es, aber der Müller ist an dieser Stelle durchaus eine Alternative zu den Frotzeleien eines Egersdörfers. Man braucht nicht glauben, es wäre an diesem Abend weniger boshaft angesagt worden, nur eben anderswie. Während der Egersdörfer im offenen Faustkampf gastgibt, bevorzugt der Müller den fein getanzten Hintertritt und zwar den ganz langsamen, das ist sehr schön.

Ach ja der Praktikant... Der hatte einen blitzsauberen Auftritt diesmal, wo er sich im Vitaminpillendiätplan seiner Katze blitzsauber verzettelt hat. Sprechnummern kann der nämlich auch, zumal wenn er so verspult daherbabbelt wie er aussieht. Herr Masin, lassen Sie sich nur weiter schön die Haare wachsen.

Georg Koeniger gab sich auch die Ehre. Ein durchaus beachtliches Handwerk wohnt an dem jungen Mann schön sehr sprechsingt er und seine Schlagzeugchoreographie klingt gut und schaut gut aus. Überhaupt schaut der ganz gut aus so auf der Bühne droben. Blöd und fad finde ich, wenn die SpaßmacherInnen meinen, wie sechsmillionen andere auch, einen kulturellen Mehrwert schaffen zu brauchen, indem sie wie sechsmillionen vor ihnen, Tante Merkels visuelles Scheitern in eine Nummer bügeln müssen - nadankeschön.

Die Frau Mia Pittroff hat unter den ArbeiterInnen der Kultur an diesem Abend die biederste Figur abgegeben. Mit einem leider ein wenig berechenbaren Hang zur halbputzigen Boshaftigkeit ist sie immerhin eine der wenigen Figuren die oberfränkische Sprechklangwelten in die Welt hinaus trägt.

Den Egersdörfer zu loben ermüdet mich schön langsam, aber mit seiner Nummer über seinen letzten Kirchgang hat er ein kleines Meisterstück abgeliefert. Wenn er sich ohne Gefuchtel und Gegröle ganz genau in seiner, im Angesicht rechtschaffenen Pfaffengeschwätzes brodelnden Demut, hineinlegt und in sich alles verdaut und dann aufstößt ganz fein und alles wieder herausspricht aus seinen Gesichtslandschaften, dann schraubt er sich schonschön an dem Polt seine Gürtelschnalle hin - zum zubeißen langts recht genau.

Ganz groß war der Auftritt von Claudia Schulz. Berüchtigt als Carmen an der Seite vom Egersdörfer hat sie ein Solo hingelegt, bei dem es einem schon hat die Eier sauber verdrehen Können. Ein von der Leyen geschulter Ichmachdochallesganzprimamann kriegt da schon die Motten, wenn die böse Frau aus ihrer Leber herausplaudert und erzählt worauf sie eigentlich wirklich steht. Mit ihrem sinistren Gesicht und dem Klang einer verschissenen Kindheit buckelt sie einem ein dickes Brett an Abseitigkeit vor den Latz, dass es eine wahre Pracht ist. Hut ab.

Dank den Künstlern

Schönen Sommer Philipp Moll